

Die Externsteine

Arbeits- und Mitteilungsblatt
eines Forscherkreises für die Vor- und Frühgeschichte
der Externsteine im Teutoburger Wald

Herausgegeben

von

Walther Machalett

Heft 6

März/April 1967

Hallonen-Verlag

2092. Maschen • Kreis Harburg • Vor den Hallonen 43 u. 45

Savitri Devi / Calcutta

PILGRIMAGE / CHAPTER IX / THE ROCKS OF THE SUNTHE EXTERNSTEINE, 23. OF OCTOBER 1953, IN THE EVENING

(Fortsetzung der deutschen Übersetzung aus Heft 3)

"Ich dachte an das, was ich gelesen hatte, und was ich hatte erzählen hören von den "modernen" Deutschen, voll Glaubens an das alte Sonnen- Weistum ...

Ich dachte daran und versuchte, mir die feierlichen Szenen vorzustellen, die sich hier abspielten, Jahr um Jahr, auf diesem Felsen, durch Jahrhunderte, nein, Jahrtausende hindurch, Szenen, deren Regelmäßigkeit der des Wiedererscheinens der heiligen Tage glich. Und ich dachte an das gewaltsame Ende des Licht-Kultes, an die Zerstörung dieses heiligsten Platzes des alten Germaniens durch Charlemagne und seine fanatischen Christen. Ich malte mir aus, wie der Kopf des Felsens - welcher einst das Dach des Heiligtums gebildet hatte - abgesprengt von dem Rest des Felsens in die Tiefe stürzte, wo seine Reste noch zu sehen sind; der entweihte heilige Raum, das gequälte heilige Land ...

Ich malte mir aus die fränkischen Krieger - Menschen germanischen Blutes, "kreuzfahrend nach Germanien" im Namen eines fremden Propheten und einer fremden, irdischen Macht - diese heiligen Felsen stürmend; tödend alles, was sie fanden, Feuer an alles legend, das brennen konnte, durch Terror den Weg bereitend für die neuen Lehrer, die Mönche, wahre "Zurück-Erzieher Germaniens", im wahrsten Sinne dieses viel verabscheuten Wortes, welche (wenn sie es konnten) jede Spur des alten Sonnen-Weistums - arischen Weistums - austilgen wollten in ihrer gewaltigen europäischen Machtfülle.

Dies war geschehen im Jahre 772 der christlichen Ära, 1181 Jahre zuvor

Im Gedanken daran, fühlte ich mich stolz. Ich blickte um mich, auf das einsame, entweihte Heiligtum über mir, auf dem überhängendem, schiefen Felsen, auf welchem das massive, steinerne Dach gelastet hatte, nahezu 1200 Jahre zuvor, auf den ständig die "Kreuzfahrer nach Germanien" bedrohenden Felsen, auf diesen Hochaltar eines nationalen Lichtkultes. Und blitzartig erinnerte ich mich an meinen eigenen, lebenslangen Kampf gegen die Ansprüche des Christentums - (wörtlich: I recalled my own life-long struggle against the Christians plague) - in Griechenland im Namen des vernichteten Hellenismus - in Indien im Namen der ungebrochenen Hindu-Tradition ...

Ich dachte an all das, als der eine der Fremdenführer über die Brücke herüber mit zwei Touristen kam; zwei jungen Männern, einem Deutschen und einem Engländer. Er erzählte ihnen in wenigen Worten was man weiß über das Heiligtum, über seine eigenartige Orientierung zur Sonnenaufgangslinie - nordost/südwest - von der Zerstörung durch Charlemagne 772. Er sprach von der Irminsul: dem symbolischen Pfeiler, der die Achse für das Universum darstellte, dessen Spitze der "Welt-Nagel" ist, der Polar-Stern.: "Wir wissen von zeitgenössischen Berichterstatern, daß ein gutes Abbild eines solchen kosmischen Pfeilers - eine Säule, von deren Spitze zwei symmetrisch verlaufende Krümmungen ausgingen, mit einem Punkt (in der Richtung d. nördlichen "Welt-Nagels") in der Mitte zwischen ihnen - irgendwo in der Nähe von Altenbecken stand, nicht weit von hier, wo Charlemagne und seine Gefolgsleute sie zerstörten als ein "Idol". Die Meinung der meisten Forscher geht übereinstimmend dahin, daß eine andere Säule, möglicherweise von Gold, auf diesem Felsen gestanden hat. A-

ber man kann nicht mit Sicherheit sagen, wo sie stand, entweder auf diesem Felsen, oder auf dem, der über dem See aufragt.

Der junge Engländer verstand kein Deutsch. Sein Begleiter verstand nicht Englisch genug, ihm alles das zu übersetzen, was der Fremdenführer gesagt hatte. Er wandte sich an mich in der Hoffnung, daß ich bereit sei, für ihn zu übersetzen.

"Können Sie Englisch sprechen?" fragte er in Deutsch.

Ich überlegte einen Augenblick. Sollte ich antworten: "Nein!", wie ich einigen "Tommys" geantwortet hatte, welche mit der gleichen Frage mich in einem Eisenbahnwagen angesprochen hatten und eine Unterhaltung mit mir versuchten? Aber dieser Engländer war kein "Tommy" Man konnte einige wenige Worte mit ihm wechseln oder ihm helfen, die Erklärungen des Fremdenführers zu verstehen

"In diesem Falle kann ich Englisch sprechen", überlegte ich. - Und ich übersetzte des Fremdenführers Worte und (unnötig zu sagen!) verband damit meine eigene, glühende Überzeugung über das Betragen Jener, welche die Christianisierung über dies unglückliche Land gebracht hatten.

Und ich war froh, plötzlich jemand zu finden, wenn es auch ein junger Mann war, jung genug, mein zehntes oder zwölftes Kind sein zu können, dem ich meine ganze Bitterkeit ausdrücken konnte, gerade hier, wo die Verfolgung des germanischen Heidentums einst begonnen hatte. -

Der junge Engländer stieg an meiner Seite die Treppe hinab. Er hatte, offenbar sehr interessiert, meinen Betrachtungen zugehört. Er wandte sich mir mit einem gedankenvollen Gesicht zu. "Ich will Sie nicht tadeln", sagte er. "All das, was Sie über die christliche Heuchelei sagten, ist vollständig wahr - wahr in mancher Hinsicht..."

Wir begaben uns an den Fuß des Felsens am See und blieben vor einem mehr als lebensvollen Relief stehen, in den Felsen eingehauen, in den unteren Teil desselben, zu unserer Linken, wenn man so stand, daß man den Felsen anblickte. Das Relief zeigte Jesus, im Begriff, vom Kreuz abgenommen zu werden und ist, nach der Meinung von einigen Forschern, ein Werk aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, während andere Forscher der Meinung sind, sie seien zurückzuführen in die allerersten Jahre nach der Zerstörung der germanischen Kultstätte durch Charlemagne. Manches spricht dafür, daß man das Relief hineingearbeitet hat in die Stelle eines viel älteren Reliefs, das den Glauben und die Überlieferungen vorchristlicher Zeiten darstellte, was bestätigt wird (and point out) durch die weitgehendst verwitterten Fragmente von Skulpturen, die man unter ihm sehen kann als Überreste dieses mutmaßlichen früheren Bildwerks.

Wie gewöhnlich, lenkte der Fremdenführer unsere Aufmerksamkeit auf all das, was von einiger Bedeutung ist, und erklärte das Kreuz, das mir als ein byzantinisches erschien; es ist, wie er sagte, das einzige dieses Typs, das es in Germanien gibt. Die Figur links, an der Oberkante des Reliefs, ist diejenige "Gottvaters". Das Kind, das in seinen Armen liegt, stellt die Seele des toten Christus dar, und die Fahne, deren Schaft in einem Kreuz in ebenfalls byzantinischem Stil endet, ist ein Siegesbanner, denn der Gekreuzigte hat den Tod überwunden durch seinen Tod (so heißt es in der Oster-Liturgie der griechisch-orthodoxen Kirche). Die Sonne und der Mond sind dargestellt zur Rechten und zur Linken Gottvaters. Der Körper der Figur, die Jesus Beine hält, bildet eine sonderbare (a curious, rather unnatural curve) ziemlich unnatürliche Kurve. Und schließlich, die Füße der Figur, die man gegen das Kreuz gelehnt sieht, (und von der man vermutet, daß sie Nicodemus darstellt, wenn sie nicht etwa Jo-

seph von Arimathia darstellen soll), stehen eigenartigerweise auf einem "Baum", der sich unter dem Gewicht beugt, tatsächlich aber wohl auf dem seit undenklichen Zeiten aufragenden Pfeiler, um den sich die Welt dreht - der Irminūl, dem dreimal heiligen Symbol der alten Religion - niedergebeugt in der Absicht, den Sieg des Christentums über das germanische Weistum zu versinnbildlichen.

Der Fremdenführer bat uns, zu beachten, daß die Beine und Füße d. Nicodemus (oder Joseph) nicht mehr vorhanden sind: einige gottesfürchtige Sachsen hätten sie, da das als Gotteslästerung anzusehen gewesen sei, abgeschlagen, vielleicht des Nachts, kurz nachdem das relief geschaffen worden war. (Anm. d. Schriftl.: Wir besitzen eine Zeichnung des Reliefs von dem bekannten Bildhauer Christian Daniel Rauch aus d. Jahre 1823, auf der den Figuren die Beine und der Maria der Kopf bereits weggeschlagen sind. Es handelt sich also nicht um späte, zweckbedingte Beschädigungen aus der Zeit zwischen 1933 und 1945, wie man gelegentlich angenommen hatte. Auf der im gleichen Jahr von der Sayner Hütte nach dieser Zeichnung gegossenen Plakette, von der u.a. ein Exemplar in die Hände Goethes kam, sind die Beschädigungen z.Teil andeutungsweise behoben worden. Ma.)

Der Fremdenführer sprach von der Grotte, in welcher wir standen: ein langer, halbdunkler Raum, verbunden mit zwei kleineren, je eine an ihren Enden - ihr gleich aus dem lebendigen Fels gehauen. Er wies auf eine Grube im Boden am Fuß der rauhen, bräunlich-grünlichen Wand vor uns. Und er widerlegte die Ansicht gewisser Forscher, wonach die Römer diese Grotten in der Absicht geschaffen hätten, hier einen Mithrastempel anzulegen und diese Grube für ihre Einweihungszeremonien, ihre Riten gebraucht hätten. "Aber", sagte er, "dann müßte vorausgesetzt werden, daß dies geschehen sei, bevor Hermann den Sieg über sie errang, also in den Tagen des Kaisers Augustus. Und das Ausüben dieses Kultes des persischen Gottes innerhalb der Legionen wäre demnach Grund genug gewesen, um die Errichtung eines solchen Tempels im besetzten Land zu rechtfertigen. Und dabei ist der Kessel augenscheinlich viel älter als Varus und seine Legionen. Diese Stätte war wahrscheinlich für zahllose Jahrhunderte vor den Römern, und bis zur Einführung des Christentums, der Schauplatz des Urfeuers, des irdischen Feuers, welches die Germanen verehrten, im Zusammenhang mit der Sonne und dem Licht, als eine besondere Form des Lichtes, der Glut und der Kraft, eine andere "Manifestation" des Wesens des Lebens, welches die Gottheit selbst ist. Ein "actual fire", Symbol des immerwährenden Lebens, - strahlend, ewig bewegt, und doch immer das gleiche; alles verschlingend und alles erschaffend, Tag und Nacht brennend."

"Dreifach Agni - (Agni = ind. "Feuer", eine indische Personifizierung des Herd- und Opferfeuers, unter Beziehung darauf, daß (siehe Buschan) in Indien die Sonnenwendfeuer in der gleichen Weise wie bei uns die kultische Rolle spielten und spielen. Ma.). - allverschlingend, Ursprung für alles ...", dachte ich, mir die Rig-Veda zurückrufend, während Tränen in meinen Augen aufstiegen bei der wiederholten, befremdenden Vorstellung bezüglich der tiefen Einheit der indo-europäischen/ indo-germanischen Rasse, sowohl in Bezug auf den Aufstieg, als auch auf den Untergang von Reichen, die Geburt, den Verfall und den Tod von Menschen geschaffener Religionen.

Ich erinnerte mich: Die ältesten Anans, welche Indien die Rig-Veda- und Sanskrit- Kultur brachten, von der niemand weiß, wann, übten bereits den Brauch, das Feuer Tag und Nacht in ihren Heimen brennen zu lassen. Und bis zum heutigen Tag können keine Hindu-Riten von irgend welcher Bedeutung, keine Formen, die die großen Begebenheiten des privaten oder öffentlichen Lebens regeln, ohne ein Feuer durchgeführt werden. Und wiederum bis zum heutigen Tag brennt ein Feuer Tag und Nacht in jedem Tempel der Parsen, diesen letzten Persern arischen

Blutes, treu zu dem alten Glauben von Licht und Leben stehend, der Indien zu ihrer zweiten Heimat machte. Und die alten Griechen verehrten das dreifache Feuer

Der Fremdenführer leitete uns in den kleinen Raum in der nördlichen Ecke der Grotte. Er zeigte uns eine Rune an der nord-westlich gelegenen Wand. "Die Forscher erklären sie übereinstimmend als die Todesrune", sagte er. "Sterben heißt, zurückkehren in den Schoß der Mutter Erde - in Dunkelheit - gleich der Winter-Sonne im geheiligten Norden - gleich der Saat des Kornes, das versenkt wird und so in Ruhe sich vorbereitet zum Wiedererscheinen in Glanz, zur Wiedergeburt, zu einem neuen Anfang."

Er hielt inne, um mir Zeit zu lassen, seine Worte dem jungen Engländer zu übersetzen, und fuhr dann fort: "Das Winter-Sonnenwendfest ist das Fest vom Tod und von der Wiedergeburt der Sonne, demnach die Zeit, wenn der Sonnenwagen im Begriffe steht, sich in den 12 Tagen und Nächten für eine glanzvolle, neue Reise durch die zwölf großen Konstellationen und um die Achse des Universums - die Irminsul - und den Polarstern - vorzubereiten; eine neue Reise; ein neues Jahr. Es ist wohlbekannt, daß ein sehr verehrtes Bild der Irminsul nur wenige Meilen von hier, bei Altenbeeken stand, wo Charlemagne 772 erschien und sie zerstörte, wie seine Chronisten bestätigen. Es wäre nur schwer verständlich, wenn nicht auch auf diesem Felsen eine solche Säule gestanden hätte, auf diesem Felsen, der nicht nur das religiöse Zentrum Germaniens, sondern des ganzen Abendlandes darstellte, das vornehmste heilige Zentrum der Sonnenverehrung im Westen und eins der außerordentlich seltenen Zentren in der weiten Welt. Dieses Symbol war wahrscheinlich aus purem Gold, aber man weiß nicht, wo es stand, auf der Spitze dieses Felsens (den wir soeben verlassen haben) oder auf dem Gipfel dessen, den wir gerade besichtigen...."

Ich lauschte mit Entzücken; ich fühlte, daß der alte Fremdenführer im Grunde seines Herzens ein Heide war, gleich mir selbst.-

Und in dem dämmerigen Zwiellicht startete ich die mysteriöse Rune an, die in den lebendigen Fels eingegraben war: Die drei konvergierenden geraden (relativ geraden) (Anm. d. Schrftl.: der von Savitri Devi verwendete Ausdruck "straight" ist in der Übersetzung sehr variabel. Ich nenne: straight = adj. et adv., or, -ly, adv. gerade, so gleich, stracks; - pight, schlank gewachsen. Ma.) Linien, die sich vereinigen und übergehen in eine Vertikale darüber, gleich den Zweigen eines auf- und wieder abwärts gebogenen Baumes (like three branches of an up-side-down tree the Rune of death), die Todesrune, das Zeichen des unterirdischen Lebens, des geheimen Lebens, des Lebens im Schoße der mütterlichen, nährenden Erde, Quelle einer neuen Geburt und eines neuen Wachstums, das Symbol des Lebens, das wartet u. bereit ist, wiederzuerscheinen in all seiner sieghaften Kraft und in all seiner Schönheit

Der Fremdenführer sprach, und da gab es ein Echo. Er ging einen Schritt weiter und sprach wieder, aber der Felsen gab diesmal seine Stimme nicht zurück. Er stand an einer neuen Stelle, und wieder wurden einige Worte, die er aussprach, ein oder zwei Sekunden nach dem Erklingen wiederholt.

"Sie sehen", sagte er, "dieses Echo kann nur von einigen genau festliegenden Stellen aus gehört werden. Wenn Sie mich fragen: die Lage dieser Stellen hatte eine Bedeutung in der Vergangenheit. Sie sind nicht anders zu erklären als der Beweis (im Original: They were not looked upon as the result of mere accident but as the outward sign of some hidden correspondences ...) für eine geheime, akustisch wirksame Verbindung voll mystischer Wirkung zwischen dieser Kammer und den anderen heiligen Plätzen rings um diesen Felsen, denn diese

waren alle Teile und Stücke ein- und desselben Heiligtums und damit organisch verbunden. Wir müssen mit Beharrlichkeit versuchen, herauszufinden, - wenn wir das noch können - welches diese Verbindungen waren, und was sie uns offenbaren. Wir fühlen, daß unser Weg in das Dunkel geht, in der Hinsicht, daß wir unsere Hände an die unerschlossenen Geheimnisse unserer Vorväter mit ihren so erstaunlichen Weisheiten legen, von welchen alle Verbindungen, die zu uns herführen, systematisch vernichtet sind. Es ist noch zu früh, zu berichten, was wir eines Tages zu tun oder nicht zu tun haben, um zum Erfolg zu kommen. Ich glaube, wir sollten es tun, vorausgesetzt, daß wir unserer eigenen Überlegung folgen. Forschung allein, ohne Rücksicht auf diese innere Erkenntnis bezüglich dessen, was wir erforschen, ist nutzlos."

"Oh, wie recht haben Sie", erklärte ich, unfähig, meine eigene Zustimmung zurückzuhalten.

Wir gingen zurück durch die große Grotte und suchten den kleineren Raum auf an ihrem anderen Ende, einen Raum mit geringfügig höherer Decke, zu welchem man nach Überschreiten einer einen Fuß hohen Stufe zwischen zwei Felsenwänden gelangte. Hier war kein derartiges Echo zu entdecken, keine Rune zu sehen - nichts als die rohen, alten Felsenwände und die Oberfläche des Fußbodens - bräunlich-grün-grau - und die Atmosphäre einer mysteriösen und heiligen Vergangenheit, welche zu dem gewöhnlichen Bild der meisten Grotten (speziell solcher heiliger Stätten, an denen seit undenkbarer Zeit religiöse Kulte ausgeübt wurden) gehört, aber für welche ich hier, unter dem Eindruck der mich umgebenden Felsen, besonders empfänglich war.....

Wir kamen aus der Grotte heraus und gingen einen Weg entlang, der zwischen den freien Stellen am Fuß der Felsen verläuft, um dann zum See hin einzulenken. Ein wenig vorher, ehe wir ihn erreichten, wandten wir uns nach links. Und da war, an der Seite zur Linken des Weges, eine Wölbung aus dem Felsen herausgemeißelt über einem monolithen Grab (Teil desselben Felsenblocks, in dem es sich befindet), zu welchem man auf drei Steinstufen emporsteigen kann, die aus dem gleichen Stein ausgehauen sind. Auf dem Boden des Grabes, das die ganze Seite des Felsens einnimmt - die Südwest-Seite - kann man eine rundliche Einarbeitung sehen: eine Stelle, ausgehauen für den Kopf Dessen, der hier zu liegen hatte. (Anm. d. Schriftl.: An dieser Stelle stockte ich bei der Übersetzung, denn "die Südwestseite" (im Original "the south-western side") ist ausdrücklich hier eingeschoben. Ich überlegte, ob der außerordentlich scharf beobachtenden Savitri Devi hier ein Fehler unterlaufen sei. Der Beschauer, der vor der Öffnung des Sargsteines steht, blickt nämlich von Nordwest auf den halbkreisförmigen Sargstein-Ausschnitt. Andree zeigt das gut in seiner Abbildung im Ausgrabungsbericht auf Seite 16. Da aber Savitri Devi sofort im anschließenden Satz auf die Kopf-Ausarbeitung zu sprechen kommt, nehme ich an, daß sich die Bezeichnung "the south-western side" auf die Kopfnische beziehen soll, denn diese liegt im Blickfeld des Beschauers tatsächlich in der Südwest-Richtung. Der im Sarg Liegende hatte also die Blickrichtung Südwest/Nordost, also der zur Sommersonnenwende aufgehenden Sonne entgegen. Allein dieser Umstand ist ein schwerwiegender Beweis dafür, daß es sich bei unserem Sargstein keinesfalls um eine christliche, sondern unter allen Umständen um eine vorchristliche Anlage handelt. Ich bin dabei, für einen kommenden Bericht eine ganze Anzahl gleicher oder ähnlicher - über das ganze Abendland verstreuter - Sargsteine zusammenzustellen und den Beweis zu liefern, daß der Sargstein der Externsteine kein Einzelfall ist. Ma.).

"Das Bemerkenswerteste bei diesem Grabe", sagte der Fremdenführer, "ist, daß es möglich ist, darin zu liegen, ohne das geringste

Geräusch von außen zu hören. Alles erstirbt in dem Augenblick, in dem man darin liegt. Ein Unterschied von 2 oder 3 Zentimetern auf und ab wechselt völlig die Eindrücke, die man hat. Und sorgt man dafür, daß man die richtige Stellung findet, in der man in absolutem Schweigen und völliger Abgeschlossenheit verharret, dann, kann ich sagen, fällt man in einen unwiderstehlichen Schlaf, aus welchem man wieder erweckt werden kann durch den Klang eines Hornes, das in der Kammer geblasen wird, die wir soeben sahen, jene mit den verschiedenen Echos und der Rune. Der Ton ist hier außerordentlich deutlich zu hören. Zwei Männer, die hierher kamen, haben mit aller Gewissenhaftigkeit versucht, das Experiment durchzuführen und gaben danach eine Schilderung in völlig exakter Weise.

Die Forscher glauben, daß dieses Steingrab ursprünglich bei dem Einweihungs-Vorgang gebraucht wurde, durch den die weisen Männer jener Zeit - Priester oder Glieder der höchsten geistigen Führerschaft, oder beides - zu bestehen hatten. Der Mann, der im Begriffe stand, in ein neues Leben einzutreten, mußte hier jede Nacht liegen, tot, -symbolisch tot-; befreit von seiner Persönlichkeit, von allen irdischen Bindungen, durch die Magie des übernatürlichen Schlafes. Und er wurde, bei Sonnenaufgang, aus seinem Trance-Zustand befreit durch das Blasen des Hornes aus jenem Raum in der Grotte, den wir soeben sahen, und erhob sich, selbst ein neuer Mensch und ein Führer der Menschen - "wiedergeboren" - ein den Göttern geweihter Mensch - ein Führer auf dem Weg zur Wahrheit. Dies war Jahrhunderte vor der Einführung des Christentums, nein, Jahrhunderte vor der Geburt Christi...." (Fortsetzung folgt)

Dipl.Ing. Wilhelm Langewiesche / Regensburg

ZU DEN URMYTHEN ALLER VÖLKER

Zu dem Aufsatz von Dr. Vroege, Rotterdam in Heft 4 der "EXTERNSTEINE", der sich mit dem Widerspiegeln der Ereignisse um Arminius, Civilis u. Valeda in der Edda, im Nibelungenlied und in der Thidreksage befaßt, einige Bemerkungen:

Die nähere Beschäftigung mit den Mythen aller Völker führt zu d. Feststellung, daß alle im Grunde an einer Stelle ihren Ursprung haben, an den Externsteinen. Näheres darüber in meinen drei Schriften, Frühgeschichte, Steinzeit und Mythen an den Externsteinen, 200 000 jährige Menschheitserinnerungen, Externstein-Felsbilder.

Diese Urmythenstätte hatte unendlich viele Namen, angefangen von Ginnungagap, polus arctus, Ymir-Fels, Asgard, Atlas- oder Herkulesssäulen, Idafeld oder -berg, Troja usw. usw., um nur wenige zu nennen. Diese Namen wanderten aber vielfach in die Welt, so daß es häufig mehrere (z.B. Idaberg) oder gar Hunderte gleichen Namens gab, z.B. Trojaburgen.

So ist auch der Name Sanden (Xanten) etwa auf "sanctum", einfach das Heiligtum, genauer das Sonnenheiligtum (sa, san, sonne), nämlich der Externsteine, zurückzuführen, dessen heiliger Raum, der Himmelssaal mit Sonnenloch im Mittelfels, noch heute "sa-cellum" Sonnentzelle, genannt wird. Es gibt diesen Namen, ähnlich wie bei Idaberg und Troja, öfter, z.B. Sandten bei Passau, ähnlich Sandizell (vgl. sacellum) bei Schrobenhausen in Bayern usw. Von Tacitus, Germ. 3 wird das Grabmal von Odysseus' Vater, Laertes, dessen Name als Abwandlung von Lärad = Weltbaum angesehen wird, nach Asciburgium, heute Asberg (Eschenburg) am Rhein, ebenfalls nahe Xanten, verlegt. In Wirklichkeit war auch der Weltbaum, die Weltesche und die Ur-Eschenburg oder Asenburg an d.